

# Mit Frauenpower ins All

St.N. 12.1.

## Earhart-Preis für drei junge Wissenschaftlerinnen

Mit jeweils 6000 US-Dollar soll der Amelia-Earhart-Preis drei Nachwuchs-Wissenschaftlerinnen in der Luft- und Raumfahrtstechnik an der Uni Stuttgart bei ihren Forschungsarbeiten unterstützen. Der Zonta-Club will damit junge Frauen in technischen Berufen fördern.

VON SANDRA MARKERT

„Wir wollen als erste Universität einen Satelliten zum Mond schießen, und dazu brauchen unsere Mitarbeiter vor allem eins: Mut.“ Mit diesen Worten verdeutlichte Hans-Peter Röser am Freitagabend im Hotel Royal, was eine Gewinnerin des Amelia-Earhart-Preises auszeichnet. Röser ist betreuender Professor der Doktorandin Dagmar Bock, eine der drei Preisträgerinnen. Sie entwickelt einen Antrieb mit dessen Hilfe es gelingen soll, Satelliten wesentlich günstiger als bisher zum Mond zu schicken. Ob dieses Ziel erreicht werden kann, ist ungewiss. Als Forscherin braucht Bock Risikobereitschaft und Unterstützung, auch finanzieller Art. Der Amelia-Earhart-Preis soll

ihr und anderen begabten jungen Wissenschaftlerinnen unter die Arme greifen.

Der Zonta-Club, ein Wohltätigkeitsverein berufstätiger Frauen, die sich unter anderem bei ihrer beruflichen Karriere unterstützen, verleiht den Preis jährlich weltweit an 35 junge Wissenschaftlerinnen im Bereich Luft- und Raumfahrtstechnik.

Die zweite Preisträgerin Hannah Böhrk hatte den Preis 2004 schon einmal erhalten und verdankt ihm viel: „Wegen der finanziellen Unterstützung von damals konnte ich meine Forschung fortsetzen und habe die notwendige Motivation bekommen, um dranzubleiben.“ Jetzt steht ihre Promotion über einen elektrischen Antrieb, der stark und schnell genug sein soll, um etwa Menschen zum Mars zu befördern, kurz vor dem Abschluss.

Davon ist die dritte und jüngste Preisträgerin, Yunfei Xing aus China, noch weit entfernt. Erst vor zwei Jahren hat sie mit ihrer Doktorarbeit zur effizienten Kühlung von Antriebswerken in Flugzeugen begonnen. Das Preisgeld macht es ihr möglich, auch weiterhin in Deutschland zu forschen.



Strahlende Preisträgerinnen

Die Forschungsarbeit von Dagmar Bock (von links), Yunfei Xing und Hannah Böhrk ist sichergestellt. Mit dem Amelia-Earhart-Preis, den die jungen Nachwuchswissenschaftlerinnen erhielten, sind 6000 Dollar Preisgeld verbunden. Foto: Frank Eppler

## SPD will viele Forschungsprämien

St.N. 12.1.

Stuttgart (StN) – Die Regional-SPD will die Forschungsprämie des Bundes verstärkt nutzen. Nach einer Mitteilung der Sozialdemokraten hat der Haushaltsausschuss des Bundestags 100 Millionen Euro für die Jahre bis 2009 bereitgestellt, um Forschungseinrichtungen zu motivieren, intensiver mit Unternehmen zusammenzuarbeiten. Die SPD hält die Prämie für ein wichtiges Instrument für Innovationen im Mittelstand. Laut dem Vorsitzenden und Landtagsabgeordneten Peter Hofelich finde Forschung und Entwicklung überwiegend bei Großunternehmen statt. Für ihn „ein verhängnisvoller Trend“, denn die regionale Wirtschaft brauche weiterhin ein starkes mittelständisches Rückgrat. Deshalb solle die Region mit der IHK eine Aufklärungskampagne zur Forschungsprämie starten und Unternehmen aus Schwerpunkten wie Informations- und Kommunikationstechnologie oder Mechatronik ansprechen. Zudem sollen auf Veranstaltungen beide Seiten zusammengebracht werden.

## Nur selten unbefristet

St.N. 10.2.

### Job für Geisteswissenschaftler

Wirtschaftsingenieure, Betriebswirte, Elektrotechniker oder Mathematiker finden nach Ende ihres Studiums meist problemlos einen gut bezahlten Job. Geisteswissenschaftler dagegen suchen länger nach Arbeit und verdienen in häufig befristeten Jobs deutlich weniger. Das hat der „Studentenspiegel 2“ festgestellt, eine gemeinsame Onlineumfrage der Unternehmensberatung McKinsey und des „Spiegel“. Sie zeigt: rund ein Viertel der Anglisten, Politologen, Historiker und Germanisten sucht nach dem Examen neun Monate und länger nach einem Job. Die große Mehrheit der Ingenieure, Informatiker, Natur- und Wirtschaftswissenschaftler findet dagegen in weniger als drei Monaten einen Arbeitsplatz.

Auch beim Einstiegsgehalt sind Geisteswissenschaftler oft Verlierer. Sie verdienen mit durchschnittlich 1700 Euro brutto im Monat fast 50 Prozent weniger als beispielsweise Betriebswirte, Ingenieure oder Mathematiker. Außerdem finden sie häufig nur befristete Anstellungen. Drei von vier Historikern, Politologen und Psychologen, die sich am „Studentenspiegel 2“ beteiligten, arbeiten ohne Festanstellung. Bei Betriebswirten, Wirtschaftsingenieuren und Informatikern ist dies nur bei einem Drittel der Fall.

Noch extremer ist die Kluft bei der Chance auf eine Vollbeschäftigung: Ingenieure, Betriebswirte und Techniker besetzen zu über 90 Prozent von Beginn an Vollzeitstellen. Dies gelingt aber nur durchschnittlich 65 Prozent der Geisteswissenschaftler. Rund ein Drittel muss sich mit Teilzeitjobs über Wasser halten.

Bei der Bewerbung erwarten die Unternehmen gerade von Geisteswissenschaftlern Berufserfahrung – also Praktika oder Ferienjobs. Das zeigt eine Auswertung von 10 000 Stellenofferten in 130 Printmedien und Internetportalen des Wissenschaftsladens Bonn. Vor allem Skills wie Teamfähigkeit, Kommunikationskompetenz und Flexibilität werden gefordert. gif/Foto: Joker